

Björn Collinder (Uppsala)

PRO HYPOTHESI URALO-ALTAICA

Abkürzungen: A = Alta(j)isch, Fiu. = Finnischugrisch, Idg. = Indogermanisch, Juk. = Jukagirisch, Kor. = Koreanisch, Mg. = Mongolisch, Sam. = Samojedisch, Tg. = Tungusisch (einschliesslich Mandschu), Tk. = Türkisch (einschliesslich Tschuwaschisch), U = Uralisch.

Die uralaltaische Hypothese besagt für mich, dass U mit Tk., Mg. und Tg. urverwandt ist. Wir brauchen nicht vorauszusetzen, dass es eine altaische Ursprache gegeben hat. Wenn die uralaltaische Hypothese zutrifft, sind Tk., Mg. und Tg. sowieso gegenseitig verwandt.

Juk. betrachte ich als mit U verhältnismässig nahe verwandt. Ich möchte besonders auf die Arbeiten Tailleurs hinweisen. Über die Stellung des Kor. kann ich mich nicht äussern.

U, Tk., Mg. und Tg. haben keine nachweislich gemeinsamen Zahlwörter. Dies ist kein entscheidender Beweisgrund gegen die uralaltaische Hypothese. Fiu. und Sam. sind miteinander recht nahe verwandt, aber sie haben höchstens ein gemeinsames Zahlwort: finnisch *kaksi* ~ jurakisch *side* 'zwei'. Den finnisch-ugrischen Sprachen sind keine anderen Zahlwörter gemeinsam als 2 - 6. Im Ungarischen sind die Wörter für 7 und 10 Lehnwörter; das Wort für 8 hat keine Entsprechung im Westfiu., und das Wort für 9 ist eine einzelsprachliche Neuerung. Machen wir das Gedankenexperiment, es gäbe keine anderen finnisch-ugrischen Sprachen als Ungarisch und Estnisch! Die augenfällige Übereinstimmung in bezug auf Zahlwörter beschränkt sich auf *négy* ~ *neli*, *nelja*-. 2 heisst *két* ~ *kaks*, *kahe*-; 3 *három* ~ *kolm*; 5 *öt* ~ *viis*, *vii*e-; 6 *hat* ~ *kuus*, *kuue*-.

Zahlwörter können unter günstigen Umständen entlehnt werden, z.B. *Dutzend*; mittelniederdeutsch *sinke* 'Fünfer (im Würfel-

spiel)', *sindedūs* '5 und 2'. Im schwedischen Slang ist das finnische *kaks(i)* 'zwei' aufgetaucht: *Det ska du inte behöva rota kaks gånger* 'Das brauchst du nicht zweimal zu sagen'.

Spezielle Zahlwörter können im Berufsleben entstehen. 4 Strömlinge nennt man im schwedischen Fischerjargon *kast* und 80 Strömlinge *val* (eigentlich 'Rute'). *Våla* kann 10 Fische bezeichnen. Mittelniederdeutsch *snēse*, dänisch *snes*, norwegisch *sneis*, altschwedisch *snēs* 'abgeschnittener Zweig, Stäbchen, Stange' bedeutet 20. Deutsch *Stiege*, krimgotisch *stega* bedeutet 20, norwegisch *stí* 60. Englisch *score* 'Einschnitt' bedeutet 20, z.B. *fourscore and seven* '87'. Englisch *timber* (aus dem mittelniederdeutschen) bezeichnet teils Bauholz, teils auch, wie deutsch *Zimmer*, 40 Felle, weil man früher Pelzwerk zwischen dicke Bretter zu verpacken pflegte. Die zu einem Zobelmantel nötigen 40 Stücke wurden einst in einen Stoffsack verpackt, der auf russisch *sorok* genannt wurde; vgl. *soročka* 'Hemd, Überzug, Hülle, Sack für Ellenwaren und Pelzwerk'. *Sorok* hat das altererbte russische Wort für 40 völlig verdrängt.

Durch die Zusammenstellung des finnisch-ugrischen Wortes für 3, ungarisch *három* usw., mit dem mongolischen *γurban* habe ich nur zeigen wollen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass Fiu. und Mg. ein gemeinsames Zahlwort haben. Wie Ramstedt nachgewiesen hat, muss *γurban* (<*gurman?) eine Ableitung sein. Der Grundstamm lautet in anderen Ableitungen vor Vokal *γur-*, vor Konsonant *γu-*, z.B. *γuriγu* '3 Finger breit', *γutuyar* 'fürs dritte'. Parallel mit *γurban* geht *dörben* '4': *dörigü*, *dötüger*. (Den Stamm von *dörben* findet man im türkischen *dört* wieder.) Die Suffigierung kann damit zusammenhängen, dass im Mg. die Grenze zwischen Grundzahl und Ordnungszahl nicht scharf ist. Es lässt sich ja denken, dass auch das finnisch-ugrische *m* in *három* suffixal ist. Das *m* im finnischen *seitsemän* '7' habe ich erörtert in meiner Schrift "Die Wörter für fünf, sechs und sieben im Lappischen" (Tromsø museums skrifter 2, Festschrift Qvigstad, 1928). Das finnisch-ugrische Wort für 3 hat

nur im Ungarischen und Wogulischen *r*. In den anderen finnisch-ugrischen Sprachen ist das *l* (*l'*) vielleicht durch Angleichung an das Wort für 4 (finnisch *neljä* usw.) aufgekommen.

Auch auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen ist die Übereinstimmung der Wörter für 2 - 10 nicht ausnahmslos. 4 heisst hethitisch *meu-*, luwisch *mauwa*.

Hinsichtlich ihrer kombinatorischen Lautstruktur sind ja die alten Stufen des A und des U einander auffallend ähnlich. Die Nomen- und Verbgrundstämme sind meistens zweisilbig mit vokalischem Auslaut. Dreikonsonantismus kommt nur im Inlaut vor und beschränkt sich auf einige wenige Lautkombinationen. Im Anlaut und Auslaut kommen Konsonantengruppen kaum vor. Die palatale Vokalharmonie dürfte uralt sein, während die labiale Vokalharmonie eine beschränkte Verbreitung aufweist. Sauvageot hat recht, wenn er sagt, dass die *a ~ ä*-Harmonie eine typisch uralaltaische Erscheinung ist. Es mag nebenbei erwähnt werden, dass dieselbe Art von Vokalharmonie aus dem Altschwedischen belegt ist. (An finnisch-ugrisches Substrat darf man wohl nicht denken.)

Bezüglich des Baues der mehrgliedrigen Bedeutungsträger vertreten die altaischen und die uralischen Sprachen alten Geprägtes den agglutinierenden Typus.

Possessivsuffixe kommen in den meisten der einschlägigen Sprachen vor, z.B. lappisch *ustepam*, reichstürkisch *dostum* 'mein Freund'.

Die strukturelle Ähnlichkeit hat zwar keinen Beweiswert, sie erleichtert aber die etymologische Vergleichung.

Für das U kann man folgende Kasus ansetzen: Nominativ (endungslos); Genitiv-Instruktiv (*-n*; vielleicht ursprünglich zwei Kasus: Genitiv auf *-n* und Instruktiv auf *-ine*); Lokativ (*-na ~ -nä*); Separativ (*-ta ~ -tä, ?-tu*); Lativ-Dativ (*-ka ~ -kä, -k*). Darüber hinaus gab es einen b e s t i m m t e n

Akkusativ (-m); das unbestimmte direkte Objekt hatte keine Endung. Im Mg. endet der Genitiv auf -n. Im Tk. und Tg. gibt es Spuren von einem Instruktiv auf -n, z.B. reichstäurkisch *yayan* 'zu Fuss', *kışın* 'im Winter', *bilmeğın* 'ohne zu wissen'. Dies stimmt zu dem Genitiv modi und Genitiv temporis in uralischen Sprachen: finnisch *jalan* 'zu Fuss', lappisch *suole* (mit Schwund des -n) 'insgeheim', kamassisch *ken* 'im Winter', südlappisch *jijjën* 'nachts', selkupisch *pın* ds., finnisch *tietäen* 'in Kenntnis davon, dass...', südlappisch *vuojen* 'fahrend'.

In vielen Sprachen stösst man auf Anomalien, die Relikte aus einem verschollenen Beugungssystem darstellen. Ein Beispiel dafür liegt vor in etlichen mongolischen Adverbien auf -na (und -ne?): *dotuna* 'drinnen' (vgl. *dotuyādu* 'innerer'), *γadana* 'draussen' (vgl. *γadayā* 'hinaus'), *hoına* 'nach' (vgl. *hoitu* 'folgender'), *hana* 'wo' (vgl. *haiši* 'von wo'). Mongolisch *hana* könnte identisch sein mit dem alttürkischen *qana* 'wo', wogulischen und selkupischen *kun* 'wo', jenesseisamojedischen *kune* 'wann' und jukagirischen *hon* 'wo'. Im U wurden wohl die Endungen des Lokativs und des Separativs ursprünglich nur an Demonstrativa und Interrogativa sowie an solche Stämme gefügt, die direkt zur Orientierung dienten, wie (finnisch) *yle-* 'oben', *ale-* 'unten', *ulko-* 'aussen', *taka-* 'hinten', vielleicht auch an Stämme, die 'Tag', 'Nacht' und dgl. bezeichneten.

Im A scheint die Separativendung die ursprüngliche Lokativenendung bis auf wenige Spuren verdrängt zu haben. (Dasselbe finden wir im Norwegischlappischen.) In den alttürkischen Orkhoninschriften und im Uigurischen dient -da ~ -dä, -ta ~ -tä als Separativ- und Lokativenendung, z.B. *qayanda* 'de la part du Khan', *jołta* 'sur le chemin'. Im Mg. hat der Lokativ die Endung -da ~ -du, -ta ~ -tu; diese Endung hat auch lativische Funktion. Im Mandschu finden wir die Endung -de (-da).

Im Tk. gibt es einen Casus lativus-dativus mit der Endung -ga

~ -gä, -ka ~ -kä, z.B. qayqanga 'au khan', tayqa 'zum Berge'. Das Mg. hat -a (-ä), das in der normalen Deklination durch -du ersetzt wird. Das Tg. hat -a (das Lamutische -ka, nach Ramstedt < -ga). Im Mordwinischen ist die Endung des Prolativs -ka, -ga, -va; diese Endung kann auch lokativische Funktion haben, z.B. *lomat ozadoš čopodava* 'Leute, die im Finstern sitzen'. Im Lappischen gibt es eine entsprechende Endung: Lule *várrek* 'am Berge entlang', *talvek* 'im Winter', *tohku* 'dorthin'. Diese Endung wird auch an den Genitiv eines demonstrativen oder interrogativen Pronomens gefügt. Im Selkupischen bildet -qo, an einen Genitiv gefügt, einen Casus translativus et finalis. Das Wogulische hat die Translativendung -γ.

Die Verbbeugung macht sowohl im U als auch im A einen jüngeren Eindruck als die Substantivbeugung, und die verschiedenen Sprachfamilien haben verschiedene Wege der Entwicklung eingeschlagen. Es gibt aber durchgehende Übereinstimmung in Bezug auf den Imperativ-Optativ und die verneinende Konjugation.

Der Charakter des Optativs ist im Tk. -ga ~ -gä, im Mg. -gai ~ -gei. Im Tg. tritt -gā in der 1.pl. des Imperatives auf, z. B. *ilgāt* 'stehen wir auf!'. Im Kor. wird ein Verbalnomen in -ge als Prekativ verwendet, z.B. *jëlge* 'haben Sie die Güte, zu öffnen!'. Im U war die Endung der 2.sg. des Imperativs -k (bewahrt im Mordwinischen, in etlichen finnischen Mundarten und Selkupischen). Die übrigen Formen des Imperativs hatten den Charakter -ka ~ -kä. Im Juk. endet der Imperativ in der 2. sg. auf -k, in der 3. sg. auf -gen.

Es folgt nun eine Liste von 62 Wortstämmen, die mit Vorbehalt als uralaltaisch gekennzeichnet werden können. Nur 8 sind aus sämtlichen Zweigen des Uralaltaischen belegt, 25 aus je zwei Zweigen, 29 aus je einem. 16 findet man nur im Tg., 9 nur im Tk., 4 nur im Mg.

In den drei ersten Wörtern kann es sich um sog. elementare

Verwandschaft handeln. Die darauf folgenden drei Wörter sind Kulturwörter und deshalb für den Verwandtschaftsnachweis kaum von Belang.

Sehr bedeutsam ist es dagegen, dass fast alle uralischen Pronomina Entsprechungen im A haben. Sie bilden zusammen mit den gemeinsamen Beugungssuffixen einen eisernen Bestand, der nicht als Gesamtheit auf das Konto des Zufalls geführt werden kann. Ich habe dies nachgewiesen in meiner Abhandlung "La parenté linguistique et le calcul des probabilités".

Die Verbreitung der einschlägigen Wortstämme ausserhalb des U wird hier folgendermassen angegeben: a = Tk.; b = Mg.; c = Tg.; d = Juk.; e = Kor.; f = Idg.

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1. Vater <i>äää</i> ad | 21. Maus <i>šinere</i> c |
| 2. Mutter <i>emä</i> ae | 22. Laus <i>täi</i> c |
| 3. saugen <i>ime-</i> ad | 23. Niss, Lausei <i>šaiyre</i> ? ab |
| 4. Nadel <i>äimä</i> c | 24. Motte <i>koi</i> ac |
| 5. Schi <i>sukse</i> c | 25. Häutchen, Membran <i>kal'e</i> ab |
| 6. Schlitten <i>éona</i> ab | 26. Haar (am Körper) <i>puna</i> c |
| 7. ich <i>mi-</i> , <i>min-</i> , <i>minu-</i> abcd | 27. Haar (an Tieren) <i>kalke</i> ab |
| 8. du <i>ti-</i> , <i>tin-</i> , <i>tinu-</i> df | 28. Schnauze <i>tyne</i> ab |
| 9. dieser <i>tä</i> abcd | 29. Zunge <i>kele</i> ab(?c) |
| 10. dies(er) <i>e-</i> abc | 30. Warze <i>šukl'ä</i> ? ab |
| 11. jener <i>to</i> cd | 31. Herz <i>šübe(me)</i> c |
| 12. wer <i>kī</i> , <i>ke</i> abf | 32. Darm <i>šola</i> cd |
| 13. wer <i>ku</i> , <i>ko</i> abcd | 33. Spuck <i>šülke</i> ab |
| 14. was <i>mī</i> aef | 34. Tanne <i>kowse</i> b |
| 15. etwas <i>jo-</i> bcf | 35. Birke <i>koiwa</i> bc |
| 16. Mann <i>ura</i> a | 36. Faulbaum <i>š'ume</i> ab |
| 17. Schwägerin <i>käle(we)</i> acdf | 37. dickes Ende <i>tüne</i> abd |
| 18. Rentier <i>kunta</i> abc | 38. Feuer <i>tule</i> bc |
| 19. Tier von der Hirschgattung
<i>poša</i> c | 39. das Untere <i>ala</i> abcd |
| 20. Saumtier (Rentier bzw. Ka-
mel) <i>tewä</i> abc | 40. umgestülpt <i>kuma</i> cdf |
| | 41. das Hintere <i>taka</i> (?a)bc |
| | 42. eng <i>tijä</i> c |

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 43. Krümmung <i>kane</i> ab | 52. drei <i>körma</i> ? b |
| 44. Öffnung <i>ana</i> abcd | 53. biegen <i>tai-</i> ab |
| 45. Deckel <i>komta</i> c | 54. (sich) drehen <i>poɣra-</i> c |
| 46. feierlicher Vortrag
<i>šarna</i> a | 55. eindringen <i>soŋe-</i> ab |
| 47. Wohnung <i>kälä</i> ac | 56. kommen <i>tule-</i> abe |
| 48. Wohnplatz <i>palɣa</i> (?a?b)cf | 57. verlassen <i>kađ'a-</i> a |
| 49. nicht (neg. Hilfsverbum)
<i>ä-</i> : <i>äsi-</i> ; <i>ese</i> | 58. in Bewegung sein <i>juta-</i> c |
| 50. nicht <i>äl-</i> , <i>el-</i> bd | 59. schwimmen <i>ui-</i> bc |
| 51. viel <i>šoka</i> a | 60. schlafen <i>ođ'a-</i> a |
| | 61. essen <i>seɣe-</i> c |
| | 62. lernen <i>tuna-</i> ab |

Angesichts des Tatbestands gibt es m.E. nur zwei theoretische Wahlmöglichkeiten: Urverwandtschaft oder non liquet. Vom praktischen Gesichtspunkt handelt es sich darum, ob wir dieses Forschungsgebiet als nicht kulturfähigen Boden ausschalten sollen. Wenn nicht, dann empfiehlt es sich zunächst dass wir unsere Aufmerksamkeit auf die Stammbildungssuffixe des A und des U richten.

Frühere Veröffentlichungen:

- La parenté linguistique et le calcul des probabilités, in: Språkveten-
skapliga sällskapet i Uppsala förhandlingar 1946-1947 = Uppsala
universitets årsskrift 1948:13.
- Uralaltaisch, in: Ural-altaische Jahrbücher 24, 1952.
- Fenno-Ugric Vocabulary, 1955. (S. 142-149.)
- Hat das Uralische Verwandte? = Acta Universitatis Upsaliensis, Acta So-
cietatis Linguisticae Upsaliensis, N.S. 1:4, 1965.
- Der Sprachforscher "behind the looking-glass" = Filologiskt arkiv 16,
1970.

Nicholas Poppe (Seattle)

THE PROBLEM OF URALIC AND ALTAIC AFFINITY

0. The hypothesis about the affinity of the U and A languages was propounded long ago. Although the languages in question have much in common, namely, some suffixes identical in sound and function and rather numerous word stems, their affinity is still doubted by many linguists. There are several reasons for this. First, the UA affinity is rejected because of uncertainty about genetic affinity of Sam and FU, i.e. U affinity, on the one side, and genetic affinity of the A languages, i.e. A unity (Sinor 119-120). Second, what is called "Urverwandtschaft" of language groups, e.g. Semitic and IE, is not very popular. To this, I may add the unconvincingness of many UA etymologies established so far.

The author of these lines believes that the U and A languages are remotely related, although he is not overenthusiastic about UA comparative studies because so much remains to be done in the individual fields of U and A that the problem of UA affinity is not of great urgency, not to mention that affinity can hardly help to solve any linguistic or historical problems revolving around U and A. Believing in the UA affinity, the author will point out some strong aspects of the UA theory but also say a few words about its weaknesses.

1. In his interesting article "Uralisch und Altaisch" Aalto discusses such UA suffixes as those of the plural *-t*, gen. *-n*, instr. *-n*, etc. To them the verbal caus. suffix *-*t-* = F1 *-ta-* etc. (CGUL 279), Mo *-čv-* < *-*tv-* (tr.), AT *-t-* (caus.) (EAS 175), Ev *-t-* (intens.) can be added. Cf. also frequent. or contin. verbs in *-*l-*, F1 *-ele-*, *-ile-*, Mo *-l-* (contin.) (VMTS 4-9), Ev *-l-* (inchoat.), etc. Cf. also the

refl. or pass. *-*pu-*, Fi *elpyä* 'to revive' (CGUL 281), Mo *-bu-* (pass.), Tu *-p-* (EAS 157-60), Ev. *-w-* (pass.), etc.

2. A particularly important feature common to all UA languages, a feature which can impossibly have been borrowed by one language group from the other is the negative verb **e-* 'not to be', cf. Fi *en, et, ei*, etc. (SKES 32-33), Ev *ē-* in *ē-si-m, ē-sin-ni*, etc., Mo *ese* < **esi* 'not', cf. *esebesü* 'if not', *eseksen* 'not in the past', etc., Tu suffix of the negative stem *-mä-* < *-m* (verbal noun) + *ä-* < **e-* (negative verb).

3. There are a number of good etymologies. A few examples of words with initial **n* and **ñ* will be discussed here.

Fi *naava* 'tree-moss', Kr *ñoava* (SKES 364) = Lam *nāvtā* 'Ice-land lichen', Ev *labikta* id., etc. (SSTMJa 485-86), Mo *namu-g* 'marsh, swamp' (UW 28, without Mo data). CUA form **nābu-*.

Fi *nikama* 'vertebra, knot in a stalk', Hn *nyak* 'nape', etc. (UW 21) = MT *jaqa* 'collar', Ev *nikimna* 'neck, vertebrae of the neck', Mo *nigursun* < **nikūr-sun* 'spinal marrow, spinal cord'. Räsänen compared this with Mo *jaqa* 'collar' (UW 21) but this is a loan word from Tu. Likewise, Ko *mjek* hardly goes back to *njek* as he reconstructs. The CUA stem is **ñi-ka-* or **ñaka-*.

Fi *nila* 'slime, snivel', etc. (SKES 380-81) = Alt, Tel, etc. *jyl-* 'to glide, to coil', etc., MT *jylan* 'snake', etc., Mo *nil-ča-gai* 'sticky, clammy', *nila-* 'to besmear', Ev *nil-* 'to shed the skin' (SSTMJa 592), ? Ko *nil-* 'to be resinous, to rebound' (cf. UW 49-50). The CUA stem could be **ñil-*.

Fi *nołki* 'slime, snivel', Kr *ñołgi* id., etc. (SKES 391) = Chu *śul* < **śāl* << **ñāl* 'tear', AT *jāš* id., etc., Mo *nil-bu-* 'to spit', *nil-bu-(*)-sun* 'spittle, tear', Mo *nisun* < **ñil-sun* 'snivel' (EAS 169), Ev *nilbirin* 'wet, slippery', etc.

(SSTMJa 638, UW 24). On the basis of Hn *nyál* and the A form **ñāl* the CUA form can be reconstructed as **ñāl* just as Hn *nyár* 'summer', Tu *jās* 'spring', Mo *nirai* < **ñār-ai* 'newborn', Ma *ñarxun* 'green, fresh' go back to **ñār*.

Fi *nuoli* < **ñōle* 'arrow' (UW 9), Hn *nyll* id., etc. (SKES 400) = Ev *ñur* (*ñūr*, *nūr*, etc.) id., Ma *niru* id., etc. (SSTM Ja 648).

Fi *nylke-* (**ñ-*) 'to skin', lpS *ñelkis-* 'to separate', etc. (SKES 407 with reference to Fi *nilki* 'bare', SKES 382-83) = MT *jüli-* 'to shave', Yak *sül-* 'to skin', etc., Ev *ñul-* 'to scrape off', etc. (SSTMJa 645). MT *jüli-* etc. is often compared with Mo *žulgü-* 'to rub, to scrape' and Ko *šül* 'file' (EAS 149) but, in view of Tng *ñ-*, Mo *ž-* is clearly a Tu loan word.

The above given six etymologies have been established on the basis of regular correspondences found in all or most U and A languages, with the exception of cases in which Fi is the only representative of U while Tng is the only representative of A. This is methodologically justified by that Fi and Balto-Fennic in general are particularly conservative. The same can be said about Tng. The two have particularly much in common (Aalto 331).

However, there are also less good etymologies than those given above. First of all, there are etymologies established on the basis of only one U or A language other than Fi or Tng respectively, a language which might not be as conservative as the two languages mentioned. The following examples will illustrate this statement.

Ch *ile* 'damp, raw' ~ ? Tu: KazT *újsək* 'pus' (UW 25).

Os *nämək* 'soft' ~ Tu **jäm-šäk* > Sag *jimšäk* id., Chu *šamža* ~ *šemže* id., Tng *ñemū-me* id., 'tender' (UW 37).

Hn *meleg* 'warm' ~ Mo : Kalm *melün*, *bülēn* < *büli-jēn* id. (UW

37).

Md. *er-*, *är-* 'to live, to dwell, to be usually' ~ ? Tu *är-* 'to be' (UW 39).

In these and many other cases the U group is represented either by Ch or Md or Os, whereas A is represented only by Kalm or KazT. Such word comparisons are different in convincingness from those representing etymologies established on the basis of vast materials, and in contrast to the latter, they are Ch or Os or Kalm etymologies but not U or A respectively.

There are etymologies doubtful for reasons of phonetic correspondence. Of the numerous examples available only two will be given here.

Fi *nuole-* 'to lick', etc., Hn *nyal* id., etc. (SKES 400) ~ Tu: Trkm *jala-* id., etc., ? Mo *dolu-ya-* id., ? Tng *dala-* id. (UW 41-42). Mo *doluya-* < **dal-u-gā-* 'to lick' and Tng *dala-*, indeed, correspond to Tu *jala-*. However, in such cases, the initial consonants go back to **d-*. Therefore the A forms with **d-* cannot be connected with U words with **ñ-* from which Fi *n-*, Hn *ny-*, etc. have developed. We have seen that U **ñ-* corresponds to A **ñ-*.

Fi *muna* 'egg', lpN *monne* id., etc. (SKES 351) ~ Uig, Cum *jumurtqa* id., Ev *omukta*, *umukta* id., Ma *umxan* id. (UW 17). Collinder deduces the U forms from *muña* (CGUL 407). Consequently, the U forms cannot be connected with A because we have seen that Tu *j-* corresponds to U **n-* or **ñ-* but not **m-*, and the Tng forms demonstrate that the initial consonant was **j-* but not **m-*.

Although the meanings of words change considerably even in closely related languages, comparison of words with widely diverging meanings, especially in cases in which the divergence cannot be explained, does not lead to convincing re-

sults. Thus Fi *seiso-* 'to stand' ~ Mo *sanži-* 'to hang down' (UW 39) is an unconvincing etymology for semantic reasons, not to mention that Mo *sanži-* goes back to **sandi-*, with *-*nd-* but not *-*nt's-* which is reconstructed for the FU form.

In conclusion, I wish to say that a thorough revision of the UA etymologies offered in Sauvageot's, Räsänen's, and other works is necessary. Fewer but better corroborated etymologies established on the basis of data from numerous UA languages, with strict compliance with the phonetic and semantic correspondences are of greater value than large numbers of doubtful word comparisons. The Urverwandtschaft of the U and A languages can only be made plausible with the help of convincing etymologies. At the same time, UA comparative studies should be conducted with the understanding that neither the U nor the A language group represents a unity as close as that of the IE languages. The conclusion from this is that the UA unity should by no means be equated with the IE affinity.

Literature

- Aalto = Pentti Aalto, Uralisch und Altaisch, UAJb 41 (1969), 323-34.
 CGUL = Björn Collinder, Comparative Grammar of the Uralic languages. Stockholm 1960.
 EAS = G.J. Ramstedt, Einführung in die altaische Sprachwissenschaft II: Formenlehre, Bearbeitet und herausgegeben von Pentti Aalto (= MSFOu 104:2), 1952.
 Sinor = Denis Sinor, The Present State of Uralic and Altaic Comparative Studies. Proceedings, International Symposium Commemorating the 30th Anniversary of Korean Liberation, National Academy of Sciences, Republic of Korea, 1975, 117-46.
 SKES = Suomen kielen etymologinen sanakirja I-V, Helsinki 1955-1975.
 SSTMJa = Sravnitel'nyj slovar' tunguso-man'čžurskix jazykov. Materialy k ètimologičeskomu slovarju. Tom I, a - η. Leningrad 1975.
 UW = Martti Räsänen, Uralaltaische Wortvergleichungen, St.Or.ed.Soc.Or. Fen. 18:3, 1955.
 VMIS = G.J. Ramstedt, Zur Verbstammbildungslehre der mongolisch-türkischen Sprachen, JSFOu 28:3, 1912.